Die Deutsche Geörlosen-Zeitung verlor ihren Verleger und Hauptschriftleiter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 21

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schwül. Trotzdem stehe ich fast den ganzen Nachmittag draußen, mit einer Windjacke als Regenschutz und mit Feldstecher und Notizblock ausgerüstet. Ich lasse mich vom Regen nie vertreiben, wenn ich interessante, spannende Beobachtungen machen kann. Trotzdem werde ich heute ein wenig ärgerlich. Wegen der Regentropfen auf meinem Notizblock? Nein, nicht deswegen. Um meinen Kopf und Hals tanzen Hunderte von Mücken. Sie stören mich sehr, viel mehr als die Regentropfen. Denn die Mücken kriechen unter Kragen und Bluse und krabbeln kitzelnd herum. Bis am Abend bin ich voll Mücken, weil ich keine Zeit habe, sie herauszuholen. Zum Glück stechen sie nicht. Aber es ist doch eine Plage wegen dem Schmutz. — Nach der Heimkehr erzähle ich Frau Schwallbach von diesen Mücken. Ich frage sie: «Sind das vielleicht gar keine Mücken, sondern Termiten?» Sie bejaht es. Ich juble vor Stolz, dass ich es erraten habe.
Termiten sehen ähnlich aus wie Ameisen. Man nennt sie darum auch etwa «weisse Ameisen». Lie leben zusammen in einem selbstgebauten Hügel. In diesem Gebiet hat es drei aus hartgewordener Erde bestehende Termitenhügel. Sie sind ein bis zwei Meter hoch. Die Termiten leben wie die Ameisen in einem wohlgeordneten Staat. Ein Termitenstaat zählt oft Millionen Einzeltierchen Und es gibt hier — auch wieder wie bei den Ameisen — flügellose Arbeiter und Soldaten sowie geflügelte Männchen und Weibchen. Diese fliegen aber nur an einem einzigen Tag im Jahre aus, nämlich an ihrem Hochzeitstag bei warmem Frühlingswetter.
Unsere fünf Enten sind am Hochzeitstag der Termiten sehr vergnügt. Sie pikken eifrig die fliegenden Männchen und Weibchen auf und verschlucken sie als Delikatesse. — Wir haben auch ein paar junge Entlein. Ein Huhn hat sie als Pflegemutter ausgebrütet. Auch die Entlein picken wie verrückt nach den Termiten. Ihre Huhn-Pflegemutter kann nicht verstehen, warum die kleinen Entenkinder so pausenlos ihre Hälse strecken und herumpicken. Sie regt sich mächtig auf und bekommt einen Nervenzusammenbruch. Das arme Huhn!

Känguruh in den Strassenschluchten von Chicago

Folgende kleine Känguruh-Geschichte las ich in der gleichen Tagesausgabe von drei verschiedenen grossen Zeitungen:
Ein Polizist in Chicago (USA) versuchte, auf der Strasse ein Känguruh zu verhaften und ihm Handschellen anzulegen. Es gelang ihm aber nicht. Er erhielt im Gegenteil einen schmerzhaften Tritt gegen sein Schienbein. Er musste das Tier fliehen lassen. Der Polizist sagte nachher auf dem Polizeiposten: «Ich wusste nicht einmal, was das für ein Tier war. Ich hatte noch nie ein Känguruh gesehen.» — Seither suchen die Polizisten in den Strassenschluchten der Millionen-Stadt eifrig nach dem entlaufenen graubraunen Känguruh. Sie haben vom Polizeikommando sicherheitshalber das Bild mit einer Beschreibung eines solchen Tieres erhalten. Denn eine Dame hatte der Polizei telefonisch den Verlust ihres merkwürdigen Haustieres gemeldet. — Was wird wohl unsere Känguruh-Forscherin Doris Herrmann zu dieser fast unglaublichen Geschichte sagen? **

Brief an Fräulein Schilling, zurzeit abwesend zur Erholung

Zürich, den 21. Oktober 1974

Liebes Fräulein Schilling,

Sie sind heute, am ersten Schultag nach den Herbstferien, nicht mehr in die Taubstummenschule gekommen. Sie haben den Rücktritt erklärt als Lehrerin an unserer Schule. Und zwar nach 48½ Dienstjahren! 1926 haben Sie mit der Arbeit für die Gehörlosen begonnen unter Herrn Johannes Hepp. 1966 wurden Sie 65 Jahre alt und haben das 40. Dienstjahr gefeiert. Dann haben Sie aber voll weitergearbeitet in der Oberstufenschule für Gehörlose bis 1972. Seither haben Sie mit halbem Pensum eine Klasse in der Taubstummenschule geführt. Sie standen daneben weiter zur Verfügung für die Sonntagsgruppe in Winterthur, für das Hirzelheim in Regensberg, für viele gehörlose Freunde und für anderes mehr. Mitten in dieser Arbeit haben Sie am 21. Juni Ihren 73. Geburtstag gefeiert. Wir alle freuten uns ob Ihrer guten Gesundheit und bewunderten Ihre Arbeitslust und Ihre Initiative.

Nun sind Sie zurückgetreten. Sie durften, weil Sie viele Jahre über das normale Rücktrittsalter hinaus gearbeitet haben. Und doch war es für uns überraschend und plötzlich. Am Sonntag vor den Sommerferien — Sie hatten gerade eine Zusammenkunft mit einer Gruppe von ehemaligen Schülern — hatten Sie eine Zirkulationsstörung. Sie fühlten sich ausserordentlich schlecht. Der Arzt befahl Ihnen eine mehrwöchige Arbeitsruhe. Und jetzt im Herbst wurde Ihnen und uns klar, dass Sie endgültig in den Ruhestand treten sollten.

Das fällt Ihnen aber sehr schwer. Sie leiden darunter, untätig zu sein. Dazu fühlen Sie sich nicht wohl, vor allem nicht bei dieser schlechten Witterung. Wir begreifen, dass die Veränderung schwer ist, weil Sie sich immer und fast ohne Pause eingesetzt haben für die Gehörlosen. Wir möchten Ihnen gerne helfen, dass Sie sich zurechtfinden in der neuen Lebenssituation. Vor allem aber wünschen wir Ihnen alles Gute, damit Sie sich gut erholen. Damit Sie wieder in den Kreis der Gehörlosen zurückkehren und mit all Ihren Freunden den Kontakt pflegen können.
Wir grüssen Sie ganz herzlich

G. Ringli, Kant. Taubstummenschule Zürich

Die Deutsche Gehörlosen-Zeitung verlor ihren Verleger und Hauptschriftleiter

Am 22. September 1974 erlitt Herr *Heinrich Siepmann* in der Morgenfrühe einen Herzinfarkt. Er starb noch am Abend des gleichen Tages im Alter von 73 Jahren. Der nun verstorbene Gehörlose gründete 1933 ein eigenes Geschäft, die «Gehörlosendruckerei Heinrich Siepmann», in Mülheim an der Ruhr. In diesem Betrieb sind heute 14 Personen tätig, davon 10 Gehörlose. Manche junge Gehörlose hat Heinrich Siepmann im Laufe der Jahre zu tüchtigen Schriftsetzern und Druckern ausgebildet.

1950 übernahm die Druckerei den Druck und später auch den Verlag der Deutschen Gehörlosen-Zeitung. Zugleich übte der Betriebschef das Amt eines Hauptschriftleiters aus. Heinrich Siepmann schrieb selber viele Leitartikel. Er war auch Vorsitzender des Deutschen Gehörlosen-Sportverbandes und Vorsitzender des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Gehörlosenvereine.
Der Redaktor der kleinen Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung hatte leider nie Gelegenheit, mit seinem Redaktorkollegen von der grossen DGZ persönlich zusammenzukommen. Aber Heinrich Siepmann war für ihn trotzdem ein guter Bekannter geworden durch dessen Wirken als Hauptschriftleiter. Man konnte nicht immer mit allem einverstanden sein, was er geschrieben hat. In jedem Falle aber regten seine Artikel zum Nachdenken an und zwangen zur geistigen Auseinandersetzung mit den darin vertretenen Gedanken. Dafür danken wir ihm über das Grab hinaus. Den Angehörigen des Verstorbenen und vor allem auch seinem engsten Mitarbeiter und Nachfolger als Hauptschriftleiter, Herrn Redaktor Friedrich Waldow, entbieten wir unser herzliches Beileid. Ro.